

lung. Er bedeutet den Schritt weg von der Mechanik, hin zur vollen Elektronisierung. Gebraucht werden dafür 85000 Schaltkreise *schon* in diesem Jahr. Das ist für die Hermsdorfer keine Kleinigkeit, sondern eine wirkliche Herausforderung und deshalb ein Schwerpunkt im Kampfprogramm.

Wie diese Aufgabe lösen? Dezu sind Wettbewerbsinitiativen gefragt, Überlegungen, Vorschläge, Ideen. Diese Aufgaben sind lösbar, wenn jeder seine Verantwortung vollständig wahrnimmt.

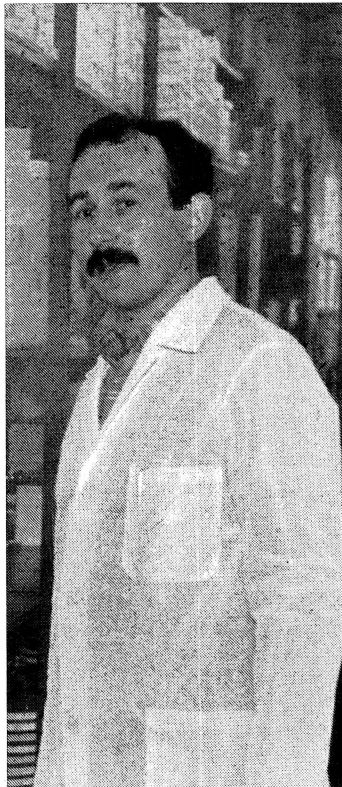
\*

Aber was heißt das, die eigene Verantwortung ausschöpfen?

Darüber, so Martin Schütz, gibt es immer wieder in den Kollektiven den Gedankenaustausch. Zum Beispiel im Bereich Forschung und Entwicklung. Er lehnt sich zurück, macht ein nachdenkliches Gesicht, als würde er an einer Erfindung tüfteln, und sagt mit Bestimmtheit: „Bei der Antwort auf diese Frage scheiden sich tatsächlich die Geister, zeigt sich, wer die politische Wirkung seiner Arbeit wirklich übersehen kann. Denn derjenige, der sie verstanden hat, hat bereits die moralische Verantwortung übernommen, um höchstmögliche Leistungen zu kämpfen. Wer sich als Eigentümer all dessen versteht, womit er täglich arbeitet, für den ist Eigentümerbewußtsein unvereinbar mit der Erwartung, daß andere für ihn die eigenen Arbeitsprobleme lösen sollten.“

Wie sieht das praktisch aus? Wenn ein Entwicklungskollektiv einen Auftrag übernimmt und im Verlauf des Bearbeitens Schwierigkeiten auftreten, gibt es verschiedene Möglichkeiten zu reagieren. Das kann so aussehen, daß der eine erst mal die Hände in den Schoß legt und sagt: Nun schafft mir erst diese und jene Geräte heran, sorgt ihr erst dafür, daß ..., Forderungen über Forderungen. Verantwortung ist dehnbar.

Das Problem sehen, es lösen wollen, unbedingt, ohne Wenn und Aber, dafür aufopferungsvoll arbeiten, über das Normale hinaus, wenn nötig, weil es um die Sache geht, nicht um Kompetenzfragen. Das ist die Art, sich verantwortlich zu fühlen, die unsere sozialistische Gesellschaft braucht.



*Martin Schütz, Sekretär der Grundorganisation im Mikroelektronikbetrieb*

Foto: Werkfoto

wie die Luft zum Atmen. Das ist die Art, wie Eigentümer mit ihrem Eigentum umgehen, wenn sie vorankommen wollen.

Für Martin Schütz, für sein Herangehen an die Entwicklungsarbeit, war das immer selbstverständlich.

\*

So hat er auch andere im Kollektiv mitgerissen, meint sein ehemaliger Forschungsdirektor, Ge-

nosse Dr. Bernd Racurow. Auf die Frage, wie er den Arbeitswechsel von Martin Schütz sieht, erklärt er: „Mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Er hat Hervorragendes geleistet, hat die Achtung des Kollektivs dadurch erworben. Martin ist in der Lage, seine Haltung zur Arbeit auf andere zu übertragen. Und dafür hat er als Parteisekretär gute Möglichkeiten. Insgesamt kann er also dem Mikroelektronikbetrieb damit viel nutzen. Auch seine Fachkenntnisse werden dabei helfen.“

Wieso hilft die Fachkenntnis? Hätte er sie nicht, wüßte er nicht, worum es hier auch im Detail geht, so könnte er als Parteisekretär wohl den Zeigefinger heben, ihn aber nicht mit dieser klaren Bestimmtheit auf jene Posten legen, die entscheidend sind für den Leistungszuwachs heute und künftig. Die Fachkenntnis hilft ihm, genau zu sehen, ob sich ein Kollektiv wirklich seiner ganzen Verantwortung stellt.

Und wenn das Kombinat im nächsten Jahr zur Eigenerwirtschaftung der Mittel übergeht, gewinnt die eigene Verantwortung an Gewicht. Das heißt für jeden einzelnen auch im Mikroelektronikbetrieb: schärfer rechnen, intensiver denken, effektiver handeln und das im Einklang mit der richtigen, abgesteckten Strategie zur Anwendung von Wissenschaft und Technik, von Schlüsseltechnologien.

So setzen die Hermsdorfer heute fort, was Arbeiter vor 40 Jahren anpackten.

Auf diesem Wege ist, mit vorausschauend zupackenden Genossen wie Martin Schütz, der Wettlauf mit der Zeit zu bestehen, werden weitere Marksteine sozialistischen Wachstums gesetzt, über die nachzulesen sein wird in der Chronik des Betriebes im Jahr 2000,

Klaus Pape